

Das Schulbuch als Gegenstand pädagogischer Forschung

Zwar waren die Schrifttafeln, die in der Palastschule von Mari (Mesopotamien um 1800 v. Chr.) gefunden wurden, der Funktion nach „Schulbücher“; doch im engeren Sinne beginnt das Nachdenken über das Schulbuch als Medium des Lehrens und Lernens erst mit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen gegossenen Lettern durch Johannes Gutenberg (1397 – 1468). Im 16./17. Jahrhundert ist es vor allem J. A. Comenius (1592 - 1670), der Autor des „Orbis sensualium pictus“ und der „Janua linguarum reserata“, jahrhundertlang im Unterricht der Schulen verwendete Schulbücher. Er steht am Anfang der modernen Schulbuchtheorie. Für die Gestaltung seiner Schulbücher hat er eine heute noch lesenswerte Konzeption entworfen, die sich in 12 Punkten zusammenfassen lässt (Golz/Korthaase/Schäfer, S. 62 f.):

1. Jedes Schulbuch soll für mehrere Unterrichtszwecke und –bereiche verwendbar sein.
2. Jede neue Sprache soll an einem bereits bekannten Stoff erlernt werden.
3. Da in der Natur die Anordnung der Dinge unverrückbar ist, sollen die Sachen in ihren gewachsenen Zusammenhängen dargestellt werden.
4. Der Stoff kann besser begriffen und behalten werden, wenn er in sachlogische Zusammenhänge gebracht wird.
5. Ein Schulbuch muss seine Teile in eine Anordnung bringen, die der realen Weltordnung entspricht (z. B. anthropologisch ordnen).
6. Das Schulbuch muss so aufgebaut sein, das ein abgestuftes Lernen vom Konkreten zum Abstrakten, vom Einfachen zum Komplexen ermöglicht wird.
7. Schulbücher müssen durch ihre Auswahl attraktiver Lerngegenstände Neugier und Freude am Erkennen wecken.
8. Der Stoff des Schulbuchs muss nach dem Prinzip des Baumes angeordnet werden: Das relativ stabile Grundwissen bildet den Stamm, das Aufbauwissen bildet die Äste, das sich schneller wandelnde Spezialwissen die Zweige.
9. Ein gutes Schulbuch ist gleichzeitig eine „Landkarte“ für das Begehen des Lerngeländes.
10. Schulbuch-Bilder sind sowohl Visualisierungsmittel des Textes als auch eigenständige Informationsträger, die den Betrachter zu weiterem Erkennen/Lernen anregen.
11. Um ein leichteres Lernen zu ermöglichen, hat jedes Schulbuchkapitel (in der Regel eine Doppelseite) das gleiche Erscheinungsbild.
12. Wichtige Schulbücher sollten durch Dramatisierungen ihres Stoffes im Sinne von Schulspielen ergänzt werden.

Die heutige Schulbuchforschung muss ebenso konzeptionelle Überlegungen anstellen wie damals Comenius, wenn auch unter anderen historisch-gesellschaftlichen und schulpädagogischen Vorgaben. Angesichts neuer Medien und Lernumgebungen (CD-Rom, DVD, Video, Kasette, Internet) muss sie sich zunächst ihres eigenen Gegenstandes vergewissern und (1) die Frage stellen, was eigentlich ein Schulbuch ist und welche Funktion es in Schule und Gesellschaft hat; (2) muss die Schulbuchforschung sich ihre Forschungsthemen stellen und (3) ihre Forschungsmethoden abklären. Da Forschung eine institutionelle Absicherung benötigt, ist schließlich (4) ein Blick auf organisierte Stätten der Schulbuchforschung zu werfen.

1. Begriff und Funktion des Schulbuch

Unter einem Schulbuch versteht man im engeren Sinne ein überwiegend für den Unterricht verfasstes Lehr-, Lern- und Arbeitsmittel in Buch- oder Broschüreform sowie Loseblattsammlungen, sofern diese einen systematischen Aufbau des Jahresstoffs eines Schulbuchs enthalten (Laubig/Peters/Weinbrenner, 1996, S. 7); in einem weiteren Sinne zählen zum Schulbuch auch

Werke mit bloß zusammengestelltem Inhalt wie Lesebücher, Liederbücher, die Bibel, Atlanten und Formelsammlungen. Als Textart steht das Schulbuch zwischen dem Sachbuch und dem wissenschaftlichen Fachbuch. Seiner Konzeption nach dient es als didaktisches Medium in Buchform zur Planung, Initiierung, Unterstützung und Evaluation schulischer Informations- und Kommunikationsprozesse (Lernprozesse). Es wird traditionell in seinen Inhalten ergänzt durch begleitende Lehrerhandbücher, durch Wandbilder und andere Unterrichtsmedien wie Tafel, Arbeitsblatt, Overheadfolie, Film/Video, Kassetten und erhält in der Gegenwart Konkurrenz durch e-learning-Angebote, multimediale Lernumgebungen und CD-Rom, die sich anheischig machen, das Schulbuch zu ersetzen.

Systematisch betrachtet, ist das Schulbuch keineswegs nur das Ergebnis didaktischer oder speziell methodisch-medialer Überlegungen zum Schulunterricht. Es erklärt sich immer auch aus politischen und pädagogischen Setzungen. Das zeigt sich an den Auswahl Gesichtspunkten bei den präsentierten Lerninhalten, an den Schwerpunktsetzungen und den im Schulbuchvergleich erkennbar werdenden Akzentuierungen und Abgrenzungen. Infolgedessen muss das Schulbuch theoretisch als Politikum, Informatorium und Paedagogicum betrachtet werden (Stein, 1977), eingebettet in einen politischen, pädagogisch-didaktischen und gesellschaftlich-ökonomischen Kontext. Die heutige Schulbuchtheorie sieht das Schulbuch deshalb erstens als Produkt und Faktor gesellschaftlicher Prozesse, zweitens als Arbeitsmittel, Lernhilfe und Gegenstand des schulischen Lernprozesses und drittens als Element in einer multimedialen Lernumgebung. Daraus folgt: „Eine Theorie des Schulbuchs muss versuchen, die politisch-sozialen und die pädagogisch-didaktischen Bestimmungsfaktoren der Entwicklung, Verwendung und Wirkung von Schulbüchern zu erfassen und diese Faktoren in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit zu sehen.“ (Laubig/Peters/Weinbrenner, 1996, S. 33)

Zur Kennzeichnung eines Buches als Schulbuch gehört noch ein weiteres Merkmal. Bevor ein für den Unterricht verfasstes Buch nämlich als Schulbuch gelten kann, muss es ein staatliches Zulassungsverfahren durchlaufen. Überlegungen zur Schulbuchzensur sind alt; sie reichen bis in die Anfänge des Schulbuchs zurück (16./17. Jh. vgl. G. W. Leibniz' Gedanken dazu). Heute leitet sich die Berechtigung zu einem solchen Prüfverfahren aus Art. 7, Abs. 1 des Grundgesetzes ab, der die Aufsicht des Staates über das Schulwesen festlegt. Außer Art. 7, 1 GG ist in diesem Zusammenhang noch Art. 5, Abs. 1 in Verbindung mit Abs. 3 von Belang, in denen das Recht der freien Meinungsäußerung und die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre garantiert werden, allerdings an die „Treue zur Verfassung“ rückgebunden werden. Die Kultusministerien üben die Aufsicht über die in der Schule zur Verwendung kommenden Unterrichtsmittel (Medien) aus, delegieren das Prüfverfahren in der Regel an Kommissionen und bestellen dazu Prüfer, die nach vorgegebenen Kriterien ihr Urteil erarbeiten.

Die einzelnen Bundesländer handhaben die Zulassung recht unterschiedlich, vom Ersetzen der Prüfung durch die Erstellung von Empfehlungslisten (z. B. Hamburg) über einen mittelgroßen Kriterienkatalog (z. B. Bayern, Baden-Württemberg) bis hin zu engen detaillierten Bestimmungen (z. B. Rheinland-Pfalz).

Gegenstand der Prüfung sind in der Regel:

- die Verfassungs- und Gesetzeskonformität
- die Lehrplankonformität
- die Altersgemäßheit und
- die Entsprechung mit dem Stand der fachwissenschaftlichen und didaktischen Forschung

Die meisten Bundesländer begutachten darüber hinaus:

- Preis, Haltbarkeit und Zweckentsprechung (Umfang)
- Gleichachtung und Gleichbehandlung der Geschlechter, Bevölkerungsgruppen und Ethnien
- Druckbild, Grafik und Bildauswahl.

Religionsbücher müssen außer dem staatlichen auch ein Zulassungsverfahren bei der kirchlichen Gemeinschaft durchlaufen.

Im Unterricht dürfen nur die Schulbücher verwendet werden, die zuvor genehmigt wurden und in einer kultusministeriell veröffentlichten Liste aufgeführt sind. Aus den zugelassenen Schulbüchern können – im Rahmen der Deregulierung und der Schulautonomie – regional oder auch lokal an den Schulen durch Fachgremien bestimmte Lehrwerke für den ganzen Distrikt oder die Einzelschule ausgewählt werden; dafür spricht, dass so die Kontinuität in der Nutzung der Bücher sichergestellt wird. Dies geschieht vor allem auch wegen der Kosten, die die Schulbuchfreiheit mit sich bringt.

Das Schulbuch ist also ein indirektes Mittel der staatlichen Beeinflussung des Schulwesens. Durch das Zulassungsverfahren ist seine politische Funktion unverkennbar; darüber hinaus hat das Schulbuch aber auch pädagogisch-didaktische Funktionen. In der Fachliteratur werden deshalb unterschieden:

1. die gesellschaftlichen Funktionen des Schulbuchs

- die Nomierung der Lerninhalte im Sinne der staatlichen Verfassung
- die Gewährleistung der Konformität des schulischen Lernens mit den obersten Bildungs- und Erziehungszielen
- die Sicherung eines lehrplanbezogenen Basiswissens und Basiskönnens im jeweiligen Bundesland
- die Gewährleistung von Chancengleichheit im Bildungswesen
- die Unterstützung bildungspolitischer Ziele im jeweiligen Bundesland
- die Abgrenzung dessen, was zur Kultur in der Gesellschaft zählt.

2. pädagogisch-didaktische Funktionen

- die Bildung der jungen Gesellschaftsmitglieder durch exemplarische Lerninhalte
- die Repräsentation, Strukturierung und Steuerung von Schulwissen in Form eines systematischen Überblicks dessen, was zu einer bestimmten Zeit als notwendig zu Erlernendes gelten soll
- die Unterstützung und Entlastung schulischer Lernprozesse
- die Nutzung als Mittler und Mittel, als Lernhilfe, Arbeitsmittel, Werkzeug und Gegenstand des Lernens.

Ob und wie diese Funktionen in der Schulpraxis zum Tragen kommen, hängt natürlich von der Art der Verwendung des Schulbuchs in der Unterrichtspraxis ab. Neueren Untersuchungen zufolge ist diese sehr unterschiedlich, am ausgeprägtesten in den Fremdsprachen, in Mathematik und Geschichte, am geringsten in Musik, Kunst und Deutsch. Auf diese Weise ist das Schulbuch ein zentrales Element der „grammar of schooling“ (L. Cuban, P. Tyack), der ungeschriebenen Grundprinzipien und Grundregeln des Schulehaltens und Unterrichtens, angefangen mit der Jahrgangsklasse und den Einzelfächern, über die Festlegung des Prüfungsstoffs bis hin zur kulturell-historischen Verschriftlichung von Mentalitäten.

2. Schwerpunkte der Schulbuchforschung

Die immense Materialfülle von Schulbüchern aus den letzten vier Jahrhunderten, die nur zu einem kleinen Teil für wissenschaftliche Zwecke dokumentiert, erschlossen und datenmäßig erfasst sind, stellt die Schulbuchforschung des In- und Auslands vor gewaltige Probleme. Dessen ungeachtet eröffnen sich hier Forschungsschwerpunkte in folgenden Bereiche:

1. Schulbuchforschung als Teil der kulturhistorischen Forschung

Schulbücher als Gegenstand einer solchen Forschung lassen sich unter folgenden Aspekten betrachten:

- Das Schulbuch als Quelle für die Mentalitätsgeschichte (Forschungsthemen wie: z. B.: Das Bild des Fremden im Schulbuch, Europa im Schulbuch der EU-Länder, Das Deutschlandbild Ende des 19. Jahrhunderts in französischen Schulbüchern, Der Faschismus als Thema in europäischen Schulbüchern usw.)
- Lieder und Bilder im Schulbuch der Vergangenheit und der Gegenwart
- Erziehung und Orientierung von Kindern und Jugendlichen durch Schulbücher früher und heute
- Die Rolle des Schulbuchs bei gesellschaftlichen Transformationen

2. Schulbuchforschung als Teil der Medienforschung

Forschungsthemen könnten hier sein:

- Schulbuchkonzeptionen in der Vergangenheit und in der Gegenwart
- Produktion und Vertrieb der Schulbücher
- Rezeptions- und Wirkungsanalysen zur Verwendung des Schulbuchs im Unterricht
- Medienpädagogische und mediendidaktische Aspekte des Schulbuchs
- Das Schulbuch im Kontext anderer Unterrichts- und Schulmedien
- Die mediale Zukunft des Schulbuchs
- Die Finanzierung, Ausstattung und Nutzungsdauer von Schulbüchern und der cultural lag

3. Schulbuchforschung unter fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Aspekten

Die Schulbuchforschung findet zur Zeit in vielen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen statt, vor allem wenn diese sich ihrer eigenen Wissenschaftsgeschichte zuwenden. Hierbei stehen meist Fragen nach dem wissenschaftlichen Sachstand, der Zulassung, der didaktischen Konzeption und der politisch-gesellschaftlichen Indienstrahme des Schulbuch im jeweiligen Fach im Vordergrund. Darüber hinaus ergeben sich bedeutsame Forschungsthemen, die alle auch national und international bearbeitet werden können, wie etwa:

- in der Medizin: Alkoholismus, Drogen, Krankheiten, Medikation, Hygiene usw. als Themenaspekte in Schulbüchern
- in der Politikwissenschaft: Vorurteile, Demokratie, Personenkult, Krieg und Frieden, Feindbilder, Nationalbewusstsein usw. als Themenaspekte in Schulbüchern
- in Wirtschaft: Sparen, Konsumgüter, Geld, Reichtum-Armut, Landwirtschaft und bäuerliche Tätigkeiten, Berufsbilder, Industrialisierung, Kolonialisierung, Globalisierung, Bedeutung der Umwelt usw. als Themenaspekte in Schulbüchern
- in Technik: technische Geräte, Mensch und Technik, Mobilität, Motorisierung, Ingenieurberuf und andere Technikerberufe usw. als Themenaspekte in Schulbüchern
- in Sozialkunde/Geschichte: Wandel der Familie, Mutter-/Vater-/Kund-/Jugendlichenrolle, Frauen- und Männerbild, Volk und Nation, Fortschritt und Zukunft usw. als Themenaspekte in Schulbüchern
- in Religion/Theologie: Art und Anteil religiöser Themen, Rolle der Religion, außerchristliche Religionen, Atheismus, religiöse Praxis, Feste und Feiern usw. als Themenaspekte in Schulbüchern
- in Fremdsprachen: Darstellung des Fremden, Auswahl von charakterisierenden Elementen für andere Nationen, Bedeutung der fremdsprachlichen Umgangsaspekte usw. als Themenaspekte in Schulbüchern
- in Deutsch: nahezu alle bereits erwähnten Aspekte, speziell solche der Fibelforschung
- in allen Schulfächern: die Geschichte der Fibel, des Geschichtsbuchs, des Chemiebuchs usw. sowie die Geschichte der Schulbuchreform

4. Schulbuchforschung als Textanalyse- Forschung

Schulbücher sind Texte und von daher geeignete Objekte von textanalytischen Forschungsintentionen zu Vergangenheit und Gegenwart. Themenaspekte könnten sein:

- Untersuchungen zur Lesbarkeit und Schülerangemessenheit von Schulbüchern z. B. zur Schwierigkeit der Texte, Leserlichkeit des Schriftbildes, Aufteilung in Sinn- und Lerneinheiten, Strukturierung mit Überschriften, Marginalien, Zusammenfassungen und Glossar, Illustrationen, Arbeitsaufgaben usw.
- Untersuchungen zu den Lernformen, zu denen Schulbücher veranlassen (vgl. Rezeptionsverhalten, Lernen lernen)
- Längsschnitt- und Vergleichsuntersuchungen zur Inhaltsauswahl und zu den Zielen, die mit den Schulfächern verfolgt werden

5. Schulbuchforschung als Teil historischer Quellenforschung

Hier ergeben sich ebenfalls unterschiedliche Forschungsinitiativen

- Erarbeiten des besonderen Charakters der Schulbücher als historische Dokumente für das „kollektive Gedächtnis“ zu einer bestimmten Zeit in einem gestimmten geographischen Raum
- Herstellen einer Gesamtbibliographie aller Schulbücher eines Landes oder einer Region
- Ermitteln des jeweiligen Zeitgeistes durch die Schulbücher als tatsächlich gelehrt Schulwissen
- Erfassen der Herrschaftsinstrumente des Staates und des staatlichen Versuchs zur Werterziehung mit Hilfe von Schulbüchern
- Erarbeiten neuer Techniken zur Katalogisierung und Erschließung von Schulbüchern mit Hilfe der Informations- und Kommunikationstechnologien.

3. Methoden der Schulbuchforschung

Schulbücher sind amtliche, kulturell bedeutsame Dokumente, die Auskunft über Bildung und Erziehung, Unterrichten und Lernen in der gesellschaftlichen Institution Schule zu einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten regionalen Raum geben. Als solche ermöglichen sie einen indirekten Zugang zu zentralen Fragestellungen der Schulpädagogik und können mit Hilfe der folgenden Forschungsmethoden analysiert und ausgewertet werden:

1. Historisches Forschen

Bei der historischen Schulbuchforschung stand am Anfang die hermeneutische, qualitativ-inhaltsanalytische Quellenauswertung im Sinne der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik im Vordergrund. In Anlehnung an W. Dilthey sollte durch „kongeniales Nacherleben“ die geschichtliche Erscheinungsform des jeweiligen Schulbuches verstanden werden. Seit den 70er Jahren kamen verstärkt sozialwissenschaftliche, sprachanalytische, empirische und ideologiekritische Verfahren der Datenerhebung und –auswertung hinzu, wie sie von der Pädagogik des Kritischen Rationalismus, der Kritischen Theorie und der Kommunikationstheorie verfochten wurden. Dadurch änderte sich die Zielperspektive historischen Forschens zugunsten real- und sozialgeschichtlicher Untersuchungen. Die Geschichte des Schulbuchs wird demnach als Erfahrungsfeld für das Schulbuch als Politikum, Informatorium und Paedagogicum betrachtet.

Dabei geht der Forscher in der Regel wie folgt vor:

- *Festlegung des Forschungsinteresses*
Am Beginn steht die Klärung des „selektiven Standpunktes“, unter dem das Quellenmaterial gesichtet werden soll, und zwar so, dass weder Fakten verdreht noch Tatsachen, die der vorfassten Meinung zuwiderlaufen, vernachlässigt werden dürfen. Mit der vorformulierten Hypothese ist bereits ein grobes Vorverständnis des zu erforschenden Zusammenhangs gegeben.
- *Sichtung aller absichtlich und unabsichtlich überlieferten Quellen*
Da die Forschung nicht mehr nur ideen- oder problemgeschichtlich vorgehen darf, sondern die Real- und Sozialgeschichte einbeziehen muss, gehören zu den Quellen außer dem Schulbuch selbst auch Sachquellen (Gegenstände, Gebäude, Kunstwerke usw.), abstrakte Quellen wie z. B. Institutionen, Rechts-, Verfassungs- und Gesellschaftszustände, Tatsachen der Sitte,

der Sprache, der Arbeit, der Religion und der Kultur insgesamt, Sozialstatistiken, Daten zur Produktion, Verbreitung und Verwendung des Schulbuchs usw. sowie andere themenbezogene Quellen der jeweiligen Zeit wie Enzyklopädien, Fachbücher, Lexika, Fachzeitschriften, Lehrpläne, Stoffverteilungspläne, Schulhefte, Klassenbücher, Schulchroniken, Jahresberichte, Schülerzeitschriften, Wandbilder, Urkunden, Reden, Ansprachen, Photographien, Gemälde, Lieder, Filme usw. Sie alle sollen das angemessene Verständnis des Schulbuchs aus seiner Zeit erschließen helfen.

- *Auswertung des Datenmaterials als historische Tatsache mit Hilfe hermeneutischer und sozialwissenschaftlicher Methoden*

Historische Tatsachen sind nicht positivistisch erhebbar, nicht einfach als Objekte vorhanden und angebar. Sie sind vielmehr das Ergebnis eines detaillierten Forschungs- und Interpretationsvorgangs. Dieser bedient sich, wechselseitig die Ergebnisse absichernd, sowohl philosophisch-geisteswissenschaftlicher als auch empirisch-analytischer Verfahren. Vom eigenen Vorverständnis ausgehend werden die didaktischen Zusammenhänge phänomenologisch auf ihre Wesenselemente und deren Zusammenhänge hin untersucht und ganzheitlich als Bezogenheit von Ausdrucksform und innerem Gehalt verstanden. Das elementare Problem, die Grundstruktur, das Einzelne als Realisation des Allgemeinen soll dabei in den Blick kommen. Geographische und temporale Bedingungen, biographische Besonderheiten und politisch-gesellschaftliche Abhängigkeiten bilden die Folie für eine angemessene Interpretation. Das Schulbuch in den Zusammenhang der Rahmenbedingungen seines Entstehens (einschließlich des Autors bzw. der Autoren), der Situation der Fachwissenschaften sowie der Bedingungen des schulischen Unterrichtens und Lernens zu stellen, erlaubt erst dessen Originalität und Stellenwert einzuschätzen und es in der tatsächlichen Unterrichtspraxis der jeweiligen Zeit zu verorten. Gleichermäßen wichtig sind ergänzende Untersuchungen zur Rezeptionsgeschichte des jeweiligen Schulbuchs, zu seiner nachweislichen Aufnahme, ggf. Überarbeitung in späteren Auflagen und Weiterentwicklung in der Folgezeit oder zu seiner Wirkungsgeschichte, wie sie sich aus Umfragen, Dokumenten und Statistiken belegen lässt.

2. Systematisches Forschen

Die historische Schulbuchforschung verbindet sich häufig mit einem systematischen Anliegen. Dem systematischen Forschen geht es nämlich um grundsätzliche Fragen zur Entstehung zur didaktisch-pädagogischen Funktion und zu Verwendung des Schulbuchs in Lernsituationen. Forschungen dieser Art

- befassen sich mit dem Begriffsverständnis von „Schulbuch“
- erarbeiten eine Schulbuchtheorie (bzw. Schulbuchtheorien)
- ermitteln die zentralen didaktischen und pädagogischen Strukturfaktoren seines unterrichtlichen Einsatzes
- finden die Bedingungsfaktoren seiner Rezeption und Wirkung heraus und
- leiten daraus Konsequenzen für die Schulbucherstellung ab.

Die methodische Vorgehensweise systematischen Forschens beginnt mit der Deskription, geht dann über zur Analyse, führt zu Aussagen über die Wesenselemente des Schulbuchs und leitet davon ihre Kritik am jeweiligen Theorie-Praxis-Problem konkreter Schulbücher ab. Sie bedient sich dabei sowohl empirischer als auch hermeneutisch-phänomenologischer Methoden.

3. Vergleichendes Forschen

Grundsätzlich lässt sich im Bereich der Schulbuchforschung Vieles und recht Unterschiedliches miteinander vergleichen: der Schulbucheinsatz in unterschiedlichen Schulformen und Schultypen, das Bild von Jungen und Mädchen früher und heute, hier und anderswo usw., usw. Im engeren und seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts definierten Sinne der Komparatisten meint vergleichendes Forschen hier allerdings das Schulbuch in geographisch unterschiedlichen Räumen zu beschreiben und zu analysieren. Dazu verwendet die vergleichende Schulbuch hermeneutisch-geisteswissenschaftliche und empirisch-quantifizierende Methoden. Sie identifiziert

zum einen historisch-genetisch die zentralen sozialen (fach-)wissenschaftlichen, kulturellen, sprachlichen, ökonomischen und weltanschaulichen Faktoren, die die Schulbuchkonzeption im jeweiligen Land oder in der jeweiligen Region beeinflussen, und erfasst deren Wirkmächtigkeit möglichst sozialwissenschaftlich, um sie anschließend mit Schulbüchern eines anderen Raumes oder einer anderen Epoche in Vergleich zu setzen.

Merkmale der vergleichenden Unterrichtsforschung sind:

- die Zentrierung auf eine länder-, nationen- und kulturenspezifische Sichtweise des Schulbuchs
- die Betrachtung des Schulbuchs als kultur- und gesellschaftsabhängiges Dokument
- die Konzentration der Forschung auf einen bestimmten Aspekt, der als „tertium comparationis“ betrachtet werden soll.

Die vergleichende Schulbuchforschung durchläuft dabei die Phasen:

- *Deskription*
Sie beginnt mit einer beschreibenden Darstellung des Schulbuchs und seiner Verwendung in der untersuchten Region, ohne Beurteilungen oder Bewertungen auszusprechen.
- *Auswahl des Vergleichsaspekts*
Für die vergleichende Gegenüberstellung ist die Festlegung und Konzentration auf einen (oder mehrere) Vergleichsaspekte, das sogenannte tertium comparationis nötig. Nur durch diese thematische Beschränkung ist mit dem Anspruch wissenschaftlicher Genauigkeit Verlässliches auszusagen.
- *Die Analyse ausgewählter Aspekte*
Eine genaue Analyse des jeweiligen Vergleichsaspekts im jeweiligen Land zur jeweiligen Zeit schließt sich an. Dabei ist stets der multifaktoriale Kontext, in dem die Aussagen des Schulbuchs nur verständlich werden, mit zu eruieren. Hier ist der Ort, eine pädagogische oder allgemeine Mentalitätsgeschichte zu erarbeiten, bei der außer den Leitbegriffen der staatlichen Bildungsprogramme und außer der Fachliteratur realgeschichtliche Analysen vor Ort und in der jeweiligen Epoche herangezogen werden müssen.
- *Auswertung der Ergebnisse*
Die Auswertung der Forschungen kann in zweierlei Richtungen erfolgen. Zum einen kann sie zu einem abschließenden Urteil über das Schulbuchkonzept oder über spezielle Schulbuchaspekte eines anderen Landes im Vergleich zum eigenen (oder auch zu wiederum einen anderen) führen, wobei das Urteil mit objektiv ermittelten Daten gestützt sein muss. Vergleicht der Forscher mit dem eigenen Herkunftsland, muss er besondere Anstrengungen unternehmen, um der Gefahr des Ethnozentrismus oder der emotionalen Zustimmung zum Fremden zu entgehen. Zum anderen kann die Auswertung vorsichtige Voraussagen über die weitere Entwicklung oder über notwendige Reformen in den Schulen des untersuchten Staats machen. Insofern hilft diese Forschung mit, zukunftsorientierte und – unter den erkannten Bedingungen – realisierbare Konzepte für eine Verbesserung von Schule und Unterricht zu entwickeln. Natürlich kann der Schulbuchvergleich solche Impulse auch für die eigene Schulwirklichkeit geben.

In methodologischer Hinsicht weist die vergleichende Unterrichtsforschung kein eigenes Methodenrepertoire auf. Sie integriert, je nach Fragestellung, die Methoden der Sozial- und Geisteswissenschaften, hat allerdings einen Schwerpunkt im Bereich der Ethnologie und bezieht insbesondere die ökonomische, politologische, historische und geographische Sichtweise ein.

4) Institutionen der Schulbuchforschung

Die Schulbuchforschung hat in Deutschland – nach einem kurzen Aufschwung in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts – nicht die Bedeutung, die ihr aus schultheoretischer und schulpraktischer Sicht zukommen sollte. Sieht man von eher sporadischen Forschungsarbeiten und persönlichen Forschungsvorlieben einzelner Wissenschaftler ab, findet „offizielle“ Schulbuchforschung zur Zeit in Deutschland nur in wenigen Institutionen statt. Es handelt sich um

- 1) *das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig*
Dieses Institut wurde 1975 von Georg Eckert, einem Historiker an der Pädagogischen Hochschule in Braunschweig, gegründet und ist eine selbstständige Anstalt öffentlichen Rechts. Es befasst sich vorwiegend mit der Sammlung, Erschließung und Analyse von Schulbüchern der Fächer Geschichte, Geographie, Sozialkunde, Politik, Deutsch als Fremdsprache sowie von Fibeln möglichst aller Bundesländer seit dem Zweiten Weltkrieg. Das Institut forscht vergleichend und liefert auch Impulse zur didaktischen und pädagogischen Verbesserung der Schulbücher.

- 2) *das Institut für Schulbuchforschung in Duisburg*
Im Jahre 1977 gründete der Politikwissenschaftler Horst E. Schallenger dieses Institut, das er der Universität/Gesamthochschule Duisburg zugliederte. Im Unterschied zum Georg-Eckert-Institut befasste sich dieses Institut mit gegenwartsbezogenen Problemen, speziell solchen der politischen Bedeutung des Schulbuchs. Zusammen mit seinem Kollegen Gerd Stein richtete Schallenger den Blick vorwiegend auf die Schulbuchkritik, aus der praktikable Hinweise zur Gestaltung neuer und besserer Schulbücher entstanden. Das staatliche Zulassungsverfahren, die Verwendung der Schulbücher sowie die Gruppeninteressen von Schulbuchherstellern gehörten ebenfalls zu den kritischen Analysen dieses Instituts. Es wurde 1991 allerdings wieder aufgelöst.

- 3) *die Internationale Gesellschaft für historische und systematische Schulbuchforschung*
Ende der 90er Jahre wurde erneut eine Initiative zur Schulbuchforschung ergriffen. Anlass war die umfangreiche Schulbuchsammlung, die der Pädagogikprofessor der RWTH-Aachen, Franz Pöggeler, im Jahre 1997 dem Bayerischen Schulmuseum Ichenhausen (bei Günzburg), einem Teilmuseum des Bayerischen Nationalmuseums, zur Erforschung zur Verfügung stellte; zeitgleich wurde am Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Augsburg eine „Arbeitsstelle für Schulbuchforschung“ etabliert. Durch Kooperation beider Forschungsinitiativen kam es im selben Jahr zur Gründung der „Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuchforschung e. V. Diese Gesellschaft besteht aus national und international renommierten Schulbuchforschern, die einmal jährlich ein Fachsymposium durchführen, Dissertationen und Forschungsprojekte zum Schulbuch initiieren und möglichst viele der oben angeführten Forschungsfelder zum Schulbuch bearbeiten.

Die Schulbuchforschung, die in Deutschland gewissermaßen auf diesen drei Säulen fußt und durch zahlreiche Einzelforschungen verschiedenster Fachwissenschaftler, Fachdidaktiker und Erziehungswissenschaftler komplettiert wird, ist in den letzten Jahren neu und verstärkt belebt worden. Dazu trug vor allem die seit kurzem entstandene Konkurrenz des Schulbuchs mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, insbesondere mit DVD, CD-Rom, Multimedia und Internet bei.

Literaturnachweis

Bamberger, R./Boyer, L./Sretenovic, K./Strietzel, H.: Zur Gestaltung und Verwendung von Schulbüchern. Wien 1998

Comenius, J. A.: Orbis sensualium pictus (Nachdruck der Erstausgabe von 1658). Dortmund 1985 (3. Aufl.)

Comenius, J. A.: Pforte der Dinge – Januaerum. Hrsg. E. Schadel. Hamburg 1989

- Fritzsche, K. P. (Hrsg.): Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Frankfurt/M. 1992
- Golz, R./Korthaase, W./Schäfer, E. (Hrsg.): Comenius und unsere Zeit. Hohengehren 1996
- Hacker, H.: Das Schulbuch – Funktion und Verwendung im Unterricht. Bad Heilbrunn 1981
- Henke, J.: Aspekte des heimlichen Lehrplans in Schulbüchern. Frankfurt/M. 1980
- Jeisman, K.-E.: Internationale Schulbuchforschung. Aufgaben und Probleme. In: Internationale Schulbuchforschung H. 1/1979, S. 7 – 21
- Kuhn, L. (Hrsg.): Schulbuch – ein Massenmedium. Information – Gebrauchsanweisungen - Alternativen. Wien 1977
- Laubig, M./Peters, H./Weinbrenner, P.: Methodenprobleme der Schulbuchanalyse. Bielefeld 1986
- Müller, W.: Schulbuchzulassung. Zur Geschichte und Problematik staatlicher Bevormundung von Unterricht und Erziehung. Stuttgart 1977
- Olechowski, R. (Hrsg.): Schulbuchforschung. Frankfurt/M. 1995
- Rauch, M./Wurster, E.: Schulbuchforschung als Unterrichtsforschung. Frankfurt/M. 1997
- Rauch, M.: Stand und Perspektiven Internationaler Schulbuchforschung. In: Internationale Schulbuchforschung H.1/1995, S. 77 – 94
- Schallenberger, H. E. (Hrsg.): Das Schulbuch – Produkt und Faktor gesellschaftlicher Prozesse. Ratingen 1973
- Schallenberger, H. E./Stein, G. (Hrsg.): Das Schulbuch zwischen staatlichem Zugriff und gesellschaftlichen Forderungen. Kastellaun 1978
- Schallenberger, H. E./Stein, G.: Wissenschaftliche Schulbucharbeit. Duisburg 1977
- Schallenberger, H. E. (Hrsg.): Das Schulbuch – Aspekte und Verfahren zur Analyse. Kastellaun 1973
- Schön, H. u.a.: Gestaltung von Schulbüchern. Wien 1987
- Stein, G.: Schulbuchkritik als Schulkritik. Saarbrücken 1976
- Stein, G.: Schulbuchschele. Politikum und Herausforderung. Stuttgart 1979
- Stein, G.: Schulbuchwissen, Politik und Pädagogik. Kastellaun 1977
- Sujew, D.: Das Schullehrbuch. Berlin 1986